

LENA BRÖDER

# Das Schöne in mir

Mit Glaube  
zum Erfolg



**HERDER**

manche einiges, die meisten viel und ich fast alles getan habe. Das Ding ist gelaufen.

# 2.

## Erste Schritte

Gott, wie habe ich es gehasst. Ja, das mag ja toll sein, solche langen Beine. Aber was hilft es, wenn man nichts zum Anziehen findet. Wenn alles irgendwie zu kurz ist und seltsam aussieht. Ich war insgesamt nicht unzufrieden mit meinem Aussehen. Meistens mochte ich mich sogar und das ist für Mädels im Teenageralter ja eher ungewöhnlich. Nein, ich

war eigentlich ganz zufrieden mit mir, mit einer Ausnahme: Dieses ständige Gefrickel mit zu kurzen Hosen, das ging mir als Dreizehnjährige und auch später noch ziemlich auf die Nerven. Ich war dünn, richtig dünn und schlaksig und nicht viel kleiner als heute, also einsvierundsiebzig. Mein Outfit drückte gut aus, wie man sich als Dreizehn- oder Vierzehnjährige fühlt: aus der Kinderkleidung längst rausgewachsen, aber in die Erwachsenenmode noch nicht reingewachsen.

Wenn ich heute meine Nichte sehe, auch dreizehn, dann sehe ich dabei sofort mich als Teenagerin. Wobei es heute viel einfacher ist, etwas Passendes zum Anziehen zu finden. Bei uns damals, wir lebten auf dem Land und meine Eltern achteten sehr darauf, wofür wir

Geld ausgaben. Es fehlte uns zwar an nichts, aber wir sollten vernünftige und sinnvolle Sachen kaufen. Dazu kam, dass ich eher der Hosentyp war. Klar, ab und zu trug ich auch einmal ein Kleid oder einen Rock. Meistens aber war es einfach eine Hose und ein T-Shirt. Ach, und ganz typisch für mich: eine Radler. Genau, eine Radlerhose und drüber ein T-Shirt: Das ist für mich Kindheit, so fühlte die sich an und sah sie aus. Radler und T-Shirt.

Die Hose war natürlich überhaupt nicht modisch oder schick. War mir aber total egal. Denn ich war sowieso genervt vom Thema Klamotten, es macht keinen Spaß, wenn einem nichts wirklich passt. Ich hatte Besseres zu tun, als ständig aufzupassen, dass nichts verrutscht. Kleidung musste für mich an den meisten Stunden des Tages vor allem

eines sein: praktisch. Okay, bequem durfte sie schon auch sein. Aber vor allem praktisch und robust, schließlich war ich ständig draußen. Denn für mich gab es damals nur eines: Pferde.

Meine ältere Schwester, insgesamt sind wir vier Mädchen daheim, war acht oder neun, als sie mit einer Freundin auf die Idee kam, einmal beim Pferdestall bei uns um die Ecke zu fragen, ob die beiden helfen könnten. Beim Ausmisten, Füttern, Streicheln, solche Sachen halt. Irgendwann hat meine Schwester natürlich nicht mehr nur Ausmisten wollen, sondern auch Ausreiten und damit ging's los. Denn jetzt wollte ich auch wissen, was sie da die ganze Zeit macht. Sie hat mich mitgenommen und ich saß im Stall und habe mir alles angeguckt. Reiten durfte ich noch